

^{in J. N. 15850}
Oesterreich.

Herrn L. Anzengruber.



Penzing b. Wien.
Mayrgasse 20.



H.L.W. 15.850



Hof, Mai 14-15, 87.

Mein vielliebter Freund.

Am 23. April habe ich einen Schreibbrief an Sie ergehen lassen. Später von hier abgegangene Briefe sind mir bereits beantwortet, und so bin ich einwenig korrigiert, wie es mit Ihnen stehen mag, da ich dies ganze Jahr — das schon um $\frac{1}{3}$ der Vergangenheit anheimsieht — keine Symphe von Ihnen gehabt. Nur gehört habe ich von Ihnen, dass Sie 'Stall u. Steir' ausgesendet, worüber auch schon verschiedene Anfragen an mich ergangen, ob ich es bereits kenne und was ich dazu sage. Eintreffen ist mir noch nicht zu Augen gekommen, obwohl ich nicht verhehlen mag, dass meine Neugier nicht gering ist, denn Halbbrüder meines Linsens näher kennen zu lernen.

Mittlerweile ist mein 'Pätherkind' in Dresden gegeben worden. Die Notiz darüber in d. N. p. Presse war ausnahmsweise

weniger freundlich. Die Hauptblätter der Alboerstey hatten sich
überaus wohlwollend über das Ding geäußert. Jedenfalls hat
es mir schon so viel eingebracht, dass ich nun ein Gutheken
bei der Genossenschaft habe, womit verschiedene Ansagen
bestritten werden. So liess ich unter Anderem ein neues
Dramolet drucken, das Ihren Gemüth auch zugeschiedet
wird. Diermal ist aus eine Uebersetzung, jedoch in metri-
scher Form, also immerhin eine literarische Leistung, die
einige Beachtung beanspruchen darf. Der Alexandrin des fran-
zösischen Originals habe ich im Markvers wiedergegeben. Es
ist das ein nunmehr allgemein angenommeneres Verfahren, wobei
künstlerisches Verdienst eingelegt werden kann. Ich bin dem
Original Zeile für Zeile strengstens gefolgt und habe mir
weder Zusätze noch Umschreibungen gestattet. Mich bedünkt
dass ich dabei eine leichtbeeinflussende Diction gewonnen
habe. Das Ding selbst ist ein kleines dochmeide zartestes
Empfindung: ochtend und klar, aber innig und wahrhaft.
Von guten Kräften gegeben, wirkt es unfehlbar. Ich hoffe
selbst dass es tüchtigen Schauspielern — es bedarf deren nur 3 —

recht zu Sinn sein werde. Gelegentlich sagen Sie mir wohl, wie
es Ihnen gefallen? Bei mir hat die Liebe zum Original mich zur
Eider greifen lassen. Bei Königen werde ich auch wohl Eiders
für die Dähne zu schreiben versuchen. Denn wieviele ich der Theater-
verwaltung für immer entzogen habe, hat mich doch der Theater-
stiel noch so viel in seiner Gewalt, dass ich ihm noch manchen
Erlaub mit der Eider darbringen werde.

Zunächst habe ich allerdings — bis auf das Zuführen meines
schwedischen Dühren-Praktikanten dessen Dank endlich zum Ab-
schluss gebracht werden soll — ganz andere Dinge zu erledigen.
Es gilt die Herausgabe von Feuerbach-Reliquien, die 10 Jahre nach
dessen Tode aufgefunden worden, zum Theil höchst merkwürdige,
jedenfalls aber einer angemessenen Einleitung bedürftig, um
in Druckform erscheinen zu können. Dieshalb stecke ich
jetzt in philosophischen Studien, die mich mächtig anziehen.
Ich bin eben einem Quapfenatur, der doch so eine Art Aite-
anderer Pampfvoegel, um doch etwas Warmblütigkeit für meinen
Sinn beanspruchen zu können. Es muss auch solche Kränze geben
— trübt ich mich und arbeite wohlgemuth dran! Es.

Ich lasse Ihre Zeilen heute Sonntag d. 15 abgehen, ohne das eventuelle Eintreffen Ihres erhofften Briefes abzuwarten. Eines Normal eine Kreuzung statt so erhalten die umgekehrte Empfangsanzeige j. Briefkarte. Ich weiss das nur unabweisbare Abhaltungen mir die Nachrichten von Ihnen bisher entzogen. Aber mittlerweile nimmt mein Sehnen danach so gewaltig zu, dass ich nicht umhin kann, es Ihnen auf vorliegende Quod kund zu geben. Ich seheide Ihre Geduld wohl nicht aufdringlich? - Wo die Trennung nur schon so lang gewährt und noch andauern muss, bleibt ja nur die briefliche Annäherung um die Beziehungen nicht ganz entschwinden zu lassen.

In der freudigen Hoffnung werd bald von Ihnen zu hören, herzlichst. Der

Ihre

Wilk. Bz